

Positive Entwicklung der Direktübertritte

Die Ergebnisse der jährlichen Abgängerinnen- und Abgängerbefragung am Ende der obligatorischen Schule zeigen ein positives Bild. Die Mehrzahl der Jugendlichen beabsichtigt, eine qualifizierende Ausbildung auf Sekundarstufe II zu beginnen.

Im vergangenen Schuljahr 2021/22 schlossen 6688 Schülerinnen und Schüler die öffentliche Volksschule ab. Sie wurden zu ihren beabsichtigten Anschlusslösungen nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit befragt.

Qualifizierende Anschlusslösung auf Sekundarstufe II

Zwischen 2012 und 2021 bewegte sich die Quote der Direktübertritte in eine qualifizierende Ausbildung (Berufsbildung, Mittelschule) bei den Abgängerinnen und Abgängern der Regelschule stabil zwischen 82 und 83 Prozent. In diesem Jahr stieg sie erstmals auf über 84 Prozent an. Bei den Jugendlichen, welche die Sonderschule abschliessen, sind die Anschlusslösungen diverser. Zudem ist es aufgrund der kleinen Fallzahlen wenig sinnvoll, eine Quote zum Direktübertritt in eine qualifizierende Anschlusslösung zu berechnen.

Annäherung der Abgängerinnen und Abgänger

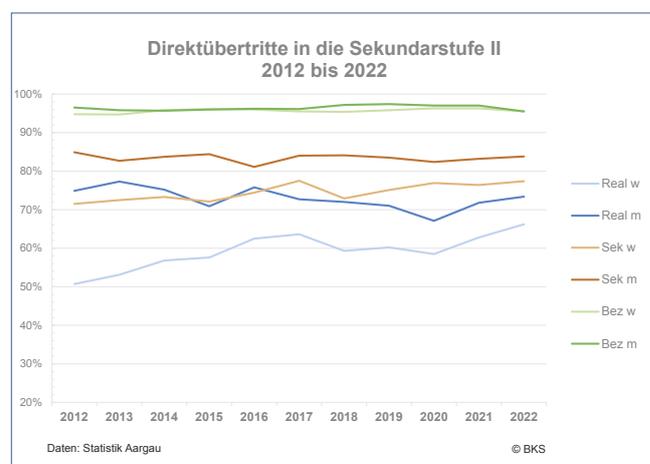
Auffallend sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern – die allerdings während den letzten zehn Jahren deutlich kleiner geworden sind. Für alle betrachteten Schultypen liegen die Quoten der Abgängerinnen aus der Volksschule mehr oder weniger deutlich unter den Quoten ihrer männlichen Kollegen (siehe Grafik). Speziell tief, mit lediglich rund 50 Prozent, lag die Quote bei den Realschulabgängerinnen zu Beginn des betrachteten Zeitraums im Jahr 2012. Allerdings konnten sie sich bis heute am deutlichsten steigern und liegen momentan bei 66 Prozent. Kaum Unterschiede sind bei den Abgängerinnen und Abgängern der Bezirksschule feststellbar. Insgesamt konnten die Abgängerinnen über den betrachteten Zeitraum die Quote der Direktübertritte in eine qualifizierende Anschlusslösung um 5,1 Prozentpunkte steigern, während die Abgänger einen leichten Rückgang (-1,2 P) verzeichnen müssen.

Unterschiedliche Chancen je nach Schultyp

Die Chancen auf eine qualifizierende Anschlusslösung hängen vom besuchten Schultyp auf der Sekundarstufe I ab. Besonders herausgefordert sind Jugendliche aus der Realschule. Sie können lediglich aus berufsbildenden Ausbildungen wählen. Erfreulicherweise steigt ihre Erfolgsquote dennoch seit 2020 und dies trotz Pandemie. Abgängerinnen und Abgänger der Sekundar- und Bezirksschule können zwischen allgemeinbildenden Schulen und der beruflichen Grundbildung wählen. Ihnen stehen somit mehr Möglichkeiten offen.

Wichtige Weichenstellung

Die Bildungsentscheide der Jugendlichen an der Nahtstelle I sind von tragender Bedeutung. Ein zertifizierter Abschluss auf Sekundarstufe II reduziert die Gefahr, in prekäre Arbeitsverhältnisse zu geraten, massiv und ermöglicht zudem Ausbildungen auf Tertiärstufe. Seit 2006 verfolgen Bund und Kantone gemeinsam das bildungspolitische Ziel, dass 95 Prozent aller 25-Jährigen über einen Abschluss der Sekundarstufe II verfügen sollen. Im Kanton Aargau konnte die Quote von Erstabschlüssen auf Sekundarstufe II zwischen 2015 und 2019 von 91,5 auf 93,1 Prozent gesteigert werden (vgl. CH: 90,9 Prozent). Aktuellere Daten liegen Ende des Jahres vor.



Entwicklung der beabsichtigten Direktübertritte von der Regelschule in die Sekundarstufe II.

mehr Infos

Daten und Grafiken zu STEP I-Erhebung 2022:

• www.ag.ch/bks → Über uns → Zahlen & Fakten → Kennzahlen Bildung

Daten und Publikationen von Statistik Aargau zur Bildung:

• www.ag.ch/dfr → Statistik → Publikationen und Analysen → Bildung

MARCIA HERMANN
Leitung Bildungsmonitoring, Departement BKS

Klimaanpassung im Unterricht

Lisette Senn leitet das Lern-Projekt im Naturama Aargau, bei dem Schulen zusammen mit Gemeinden gegen den Klimawandel aktiv werden können. Lehrpersonen können sich bis Juli 2023 zum Mitmachen für das Schuljahr 2023/24 melden.

Der Sommer 2022 geht als heisserer in die Geschichte Europas ein. Der Aargauer Klimafonds ermöglicht Schulklassen der 5. bis 9. Klasse höchst aktuelle und spannende Lerngelegenheiten. In einem projektartigen Unterricht entwickeln Schulklassen des späten zweiten Zyklus und der Oberstufe in und für ihre Gemeinde Massnahmen zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz. Die ausgearbeiteten Massnahmen werden im Sinne eines Mitmachmuseums im Naturama und/oder in digitalen Kanälen präsentiert und sind so auch für andere Schulen und Gemeinden zugänglich.

Lisette Senn, die ersten Schulklassen sind gestartet. Mit welchen Projekten packen sie das grosse Thema «Klimaanpassung» an?

Die Lehrpersonen von Egliswil und Baden wollen mit den Klassen an konkreten Projekten arbeiten. So können sie einen direkten Bezug zur schwierigen Thematik des Klimawandels herstellen und die jungen Menschen können ihre eigene Wirksamkeit erfahren. Im ländlichen Egliswil steht die Umgestaltung der Schulhausumgebung und der Umgang mit der Trockenheit in der Landwirtschaft im Fokus. Die Bezirksschule Baden geht von den vier Klimaszenarien für die Schweiz aus.

Ein zentraler Punkt im Projekt ist die Verbindung zwischen Schule und Standortgemeinde. Wie werden sie miteinander verbunden?

Die Schülerinnen und Schüler erfassen in der eigenen Gemeinde, wie

sich der Klimawandel durch Hitze, Trockenheit und Starkniederschläge auswirkt, und wer davon betroffen ist. Dann entwickeln sie in Gruppen Projekte, wie die Herausforderungen in der Gemeinde konkret gemeistert werden können. Daraus entstehen zum Beispiel Schattenspaziertipps oder Wasserspeicherbecken in der Gemeinde. Die Gemeindeakteure sind dafür wichtige Partner im Unterricht.

Welche Unterstützung erhalten Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse am Klimaprojekt mitmachen wollen?

Die Lehrpersonen erhalten einen Unterrichtsablauf samt möglichen Themenfeldern. Sie werden mit Beratungsgesprächen durch das Naturama begleitet und erhalten Hinweise zu sinnvollen Unterrichtsmaterialien und Methoden. Und: Die Klassen werden in der konkreten Erarbeitung von Projekten in der Gemeinde durch Fachleute unterstützt.

Schulklassen haben die Möglichkeit, ihren Lernprozess ab 2024 auch im Naturama auszustellen. Wie funktioniert das?

Die Schulklassen werden anhand eines symbolischen Gegenstands illustrieren, was sie gelernt und umgesetzt haben. Wir stellen uns vor, dass ein Raum im Museum mit solchen Gegenständen – zum Beispiel Wasserkanne, Schaufel, Wecker und viele weitere, kreativere Symbole der Schulklassen – «wächst». Zu jedem Gegenstand gibt es einen QR-Code, mit dem man digital Einblick bekommt, was in den Schulen und in den Gemeinden vor Ort konkret entstanden ist.



Foto: zVg

Bäume pflanzen gegen die Hitze: Klimaoase auf dem Pausenplatz der Primarschule Koblenz.

mehr Infos

Informationen und Beratung für Lehrpersonen zum Klimaprojekt für Aargauer Schulen:
lisette.senn@naturama.ch

Das Thema Klima auf der interaktiven Lernplattform des Naturamas Aargau: expedio.ch → Thematische Downloads → Klima

Zur kantonalen Klimastrategie:
www.ag.ch/klimastrategie

Interview: BEA STALDER
Projektleiterin Bildung und Vermittlung,
Naturama Aargau